

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 25 (1949-1950)
Heft: 7

Artikel: Holzschnitt und Natur
Autor: Griot, Gubert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1069064>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Holzschnitt und Natur

Mit dem Aufkommen des Papiers entwickelte sich gegen Ende des 14. Jahrhunderts aus dem farbigen Stoffdruck der Holzschnitt als die älteste der graphischen Techniken. Die ersten Drucke waren schwarzweiße, nachträglich von Hand kolorierte («illuminierte») Einzelblätter, von denen eine ganze Reihe heute zu den künstlerisch eindrucksvollsten Holzschnitten und Kunstwerken überhaupt gezählt werden. Die Renaissance zog dann die natürlich tonige Zeichnung in Kupfer dem holzgebundenen Liniengefüge vor, sie wandte sich der Natur und dem natürlichen Raum zu, sie schuf die natürliche Perspektive mit wissenschaftlich konstruierter Verjüngung und tonigem Lichteffect; Künstler wie Leonardo und Dürer bemühten sich, ihre Kunst auf den Gesetzen einer wissenschaftlich ergründeten Natur aufzubauen. Einer der letzten indirekten Ausläufer dieser Bemühungen mag die von Naturwissenschaft und Technik mit vereinten Kräften geschaffene und von den Pariser Künstlern um 1830 mit Enthusiasmus begrüßte und geförderte Erfindung der photographischen Methode der Bildherstellung gewesen sein. Bereits um 1800 war es dem Engländer Thomas Bewick auch gelungen, dem Holzschnitt (und damit zugleich dem Zeitschriftenwesen) durch die Erfindung des Holzstichverfahrens — das es ermöglichte, auch im Holz tonig zu arbeiten, die Gegenstände der Natur natürlich wiederzugeben — einen neuen zeitgemäßen Impuls zu geben.

Dreißig Jahre nach der Erfindung der Photographie beginnen die Maler, wenn auch immer noch naturalistisch, doch nicht mehr eigentlich gegenständlich zu malen; der natürliche Gegenstand schimmert noch durch einen Schleier von Licht und Farbe,

«die Natur gesehen durch ein Temperament», wie es Zola formulierte; sie malten, wie wir heute sagen, impressionistisch. Vielleicht war es schließlich die Photographie gewesen, die unmißverständlich vor Augen geführt hatte, daß die Kraft der Kunst, das heißt die Poesie, nicht in einer sogenannten genauen oder natürlichen Wiedergabe des Gegenständlichen allein liegen kann. Man sah, daß das Gegenständliche nicht Ziel des Bildes, sondern eines seiner frei verwendbaren Mittel ist, sowohl um die andern Mittel — Strich, Fläche, Kontur, Farbe — zu charakterisieren und in Bewegung zu versetzen, als auch das eigene menschliche Körper- und Daseinsgefühl mit ins Spiel zu ziehen. Damit trat nun aber auch der auf Linie und Fläche aufgebaute Holzschnitt wieder ins Blickfeld.

Volkslied und Märchen sind voll Poesie. Aber nicht weil sie eine äußere Natur darstellten. Im Gegenteil: «Märchen» nennt man ja auch, was dieser Natur gegenüber «nicht wahr» ist. Mit der Poesie im Holzschnitt ist es nicht anders bestellt. Wollten wir im Kunstwerk überhaupt die äußere Natur suchen, wir fänden nichts als Machwerk. Und umgekehrt: weder begegnen wir dem Schneewittchen auf der Straße noch dem Holzschnitt-Baum im Wald. Aber beide sind lebendig, nicht in der äußern, sondern in unserer innern Natur; und da leben sie nach den Gesetzen ihres Herkommens. Emil Burki ist selber Messer und Holz, wenn er seinen Baum, seinen Fuchs und seine Sonne in die Fläche des Holzes hineinschneidet, er ist selber Fläche und Farbe, wenn er das Bild abdruckt. Die Wahrheit der Poesie ist eine andere als die irgendeines Wissens.

Gubert Griot.